

「
Südkultur
」



Roter Nagel

Südkultur markiert

Baukultur im Süden beeindruckt

Der Siedlungsdruck steigt, die Einpassung von Bauwerken wird anspruchsvoller. Zugleich prägen das Dorfbild und die Architektur des einzelnen Objekts den Charakter unseres Lebensraums.

Der Rote Nagel hat während eines Jahres zwischen Alt St.Johann und Bad Ragaz, zwischen Murg und Sevelen sechs baukulturell beeindruckende Bauten markiert, die typisch für die Region und den örtlichen Gegebenheiten angepasst sind. Eine sorgfältige und kunstvolle Einbettung in die Umgebung, eine überzeugende Verbindung zwischen alter und neuer Bausubstanz, qualitativ hochstehendes Handwerk und architektonische Finesse zeichneten die Bauten aus. Diese und weitere Bausteine bilden für die Baukultur der Zukunft ein wichtiges Fundament. Solche Bauwerke und Bauweisen bedeuten Lebensqualität, stiften Identität und strahlen aus.

Die Entwicklung von Baukultur ist deshalb seit seiner Gründung im Jahr 2006 ein wichtiger Leitsatz des Vereins «Südkultur». Der Verein von 16 Gemeinden aus der Region Obertoggenburg, Werdenberg und Sarganserland und dem Amt für Kultur des Kantons St.Gallen fördert das Bewusstsein für achtsame und innovative Baukultur. Der Verein schreibt nicht vor, sondern regt an.

Zur Auseinandersetzung mit Baukultur anregen will auch der Rote Nagel. Vor über zehn Jahren vom Architektur-Forum Obersee lanciert, wandert er seither durch die Schweiz und markiert Objekte, die bemerkenswert sind, über die diskutiert werden soll. Die Markierungen mit dem Roten Nagel sind keine eigentlichen Auszeichnungen, vielmehr rufen sie dazu auf, sich mit dem heimischen, kulturellen Bauerbe sowie mit überzeugender zeitgenössischer Architektur zu befassen. Diese Auseinandersetzung ist ganz im Sinne von Südkultur.

Von Nid- und Obwalden übernommen gibt Südkultur den roten Metallstift ins Wallis weiter.

Die Setzungen des Roten Nagels waren begleitet von intensiven Gesprächen über Siedlungs- und Landschaftsstruktur, über Innen- und Aussenräume. Diese Diskussion gilt es fortzusetzen, im Sinne der Mitgestaltung unseres Lebensraums.

Für den Vorstand des Vereins Südkultur

Katrin Meier
Co-Präsidentin
Ferdinand Riederer
Co-Präsident

Das hölzerne Volksbad



Datum: Sa. 27. Okt. 2012, 11 Uhr,
Tamina Therme,
Bad Ragaz

Gastgeber: Tamina Therme &
Südkultur

Referent: Köbi Gantenbein,
anschliessend Bauherr,
Architekt und
Holzbauer im Gespräch

Tamina Therme Bad Ragaz

| | |
|--------------|------------------------------------|
| Baujahr: | 2008/2009 |
| Bauherr: | Grand Resort Bad Ragaz |
| Architektur: | Smolenicky & Partner AG, Zürich |
| Holzbau: | Blumer-Lehmann AG, Gossau |
| Ingenieur: | WLW Bauingenieur AG, Mels |
| Verfahren: | Wettbewerb |

Wo das Grand Resort in Wiesen und Wald übergeht, steht majestätisch die weisse Therme von Bad Ragaz. Ein Volksbad am Rand des Reunionsplatzes des Geldadels. Zu ihm kann man nicht einfach hinlaufen, man schreitet. Denn hier gilt der grosse Massstab. Grosse Säulen, artige Spannweiten, grossartiger Holzbau. Innen nahm der Architekt Mass an der Kathedrale. Das grosse Becken ist das Kirchenschiff. Die Bader gondeln auf dem Bauch gemächlich durchs warme Wasser. Sauna, Kalt-, Heiss- und Dampfbad sind die Kapellen, wo die Baderinnen ihren Kreislauf stärken. Das alte Aussenbad ist für die Sprudelfreunde gut. Und auf der Empore liegen sie alle und ruhen. Das Grand Resort und sein Architekt Joseph Smolenicky haben die monumentale Geste gewagt und gewonnen mit einem sorgfältig konzipierten Bau, den die Zimmerleute der Holzbau-firma Blumer-Lehmann aus Gossau meisterlich aufgerichtet haben. Die Therme ist einer der gestalterisch und bauhandwerklich massgebenden zeitgenössischen Holzbauten in der Schweiz, ja über das Land hinaus. Hier kann besichtigt werden, was mäzenatische Bauherren, kühne Architekten und versierte Holzbauer zu realisieren im Stande sind. Und man kann das in sinnlich schöner Art tun: Auf den Rücken im grossen Becken liegen und sich durch das 35,6 Grad warme Wasser treiben lassen, die Bildungsgesetze der Konstruktion studieren und sich an der disziplinierten und sorgfältigen Architektur und den freundlichen Bademeisterinnen freuen. *Köbi Gantenbein*





Wohnen statt spinnen



Datum: Sa. 08. Dez. 2012, 11 Uhr,
Alte Spinnerei Murg,
Lofthotel

Gastgeber: Esther und Dieter
von Ziegler & Südkultur

Referent: Köbi Gantenbein,
anschliessend Bauherr
Behörden & Architekt
im Gespräch

Alte Spinnerei Murg

Baujahr: 2002/2010

Bauherr: azinova ag

Architektur: Konzeption: Esther und
Dieter von Ziegler, Murg

1.+ 2. Etappe: Troesch 3DCD, Zürich
Unirenova, Zürich

3. Etappe: rlc Architekten, Rheineck
Innenarchitektur:
Hermann und Katharina
Stucki-Schmezer

Europa, die Schweiz und Murg am Walensee haben Ende des letzten Jahrhunderts einen dramatischen Wandel erlebt: Was bisher galt und gut war, wurde nicht mehr gebraucht. Innert weniger Jahre verschwand die Industrie aus Städten wie Zürich und aus Dörfern wie Murg. Zurück blieb die nicht mehr gebrauchte Schweiz der Fabrikliegenschaften. Am Walensee eine Spinnerei mit grossen Kästen, alten Fabrikhäusern und kleinen Nebengebäuden. Dieter von Ziegler war der letzte Textilunternehmer von Murg. 1996 musste er seine Fabrik schliessen, aber er machte sich nicht auf und davon, sondern stemmte zusammen mit seiner Frau Esther ein ausserordentliches Vorhaben. Statt die Fabrik



in Ruinen versinken zu sehen oder einem Spekulanten zu überlassen, bauten die Zwei ein postindustrielles Ensemble auf. Fürs Wohnen, für ein Hotel, fürs Arbeiten in Werkstätten, Ateliers oder in Denkräumen, fürs Feste feiern und gut essen und trinken, für die Seelenerwärmung mit Kunst und die Körperertüchtigung mit Tennis oder Wellness. Nur schon, dass diese Transformation gelungen ist, verdient allen Respekt. Und wie sie gelungen ist, verdient den «Roten Nagel». Zieglers und ihre Architekten, Planerinnen, Bauunternehmer und -handwerker haben mustergültig Altes mit Neuem verbunden. In der Sagibeiz gelang ihnen ein stimmiges Raumgefüge, das dem werdenden Ensemble früh das Leitthema gab: Die dramatische Landschaft von See und Churfürsten wird mit stimmigen Innenräumen verknüpft. In den Fabrikgebäuden aus dem 19. Jahrhundert sind Hotelzimmer, Wohnungen über ein bis mehrere Stockwerke untergebracht, zeitgenössische Komfortansprüche mit den kraftvollen Räumen

verbindend. Geheizt wird mit einer Anlage, in der das Holz aus den weiten Wäldern über dem Walensee verbrannt werden kann. Das Musterstück aber ist der Umbau des Fabrikteils aus den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts – sie haben aus dem auf den ersten Blick minder scheinenden Zweckbau eine eindrückliche räumliche Vielfalt gemacht und diese wohnlich und nützlich hergerichtet mit präziser und gescheiter Innenarchitektur. Viele Handwerker, Gestalter und Planer sind an einem solchen Ensemble beteiligt, überall aber ist die Zieglersche Handschrift zu sehen und das Zieglersche Feuer zu spüren – und wir lernen den ersten Hauptsatz der Baukultur: «Gute Architektur braucht gute Bauherren.» In Murg hat sie welche gefunden. *Köbi Gantenbein*

Schmieden statt mahlen



Datum: Sa. 23. Febr. 2013, 11 Uhr,
Klangschmiede
Alt St. Johann

Gastgeber: Verein KlangWelt
Toggenburg & Südkultur

Referent: Paul Knill, anschliessend
führt der Architekt
durchs Haus und die
beteiligten Handwerker
erläutern ihre Arbeit



Klangschmiede Alt St. Johann

Baujahr: 2010/2011

Bauherr: Stiftung KlangWelt
Toggenburg

Architektur: Paul Knill, Architekt BSA,
Herisau

Bauleitung: Bernhard Güttinger,
Architekt,
Neu St. Johann

Schindelbau: Willi Boesch, Stein

Fensterbau: Fredy Amacker,
Ebnat Kappel

Wasserrad: Motorsänger GmbH,
Männedorf

Klangwerkstatt, Klangweg, Klangfestival, einfach Klangwelt. Klang ist in den vergangenen Jahren zu einem weit über das Toggenburg hinaus bekannten Markenzeichen geworden. Das Tal ist geprägt von einer ursprünglichen und naturtönigen Gesangs- und Musikkultur. Mit der Klangschmiede ist ein weiteres Projekt hinzugekommen, welches Brücken schlagen soll zwischen lokaler und fremder, traditioneller und moderner Klangkultur. In der Klangschmiede befindet sich neben Ausstellungs- und Kursräumen mit verschiedenen Klangexperimenten auch eine Werkstatt mit Esse, wo das traditionelle Schmieden von Schellen gezeigt und vermittelt wird. Was früher eine Mühle war, später eine Bäckerei und dann eine Manufaktur für Holzschneeschaufeln, ist heute die Klangschmiede. Wie die Thematik der Umnutzung selbst, schlägt auch der Umbau des Hauses eine Brücke zwi-



schen handwerklicher Tradition und gelebter Gegenwart. Neben der Umnutzung eines Manufakturbetriebes zu einem Gebäude mit Werkstatt-, Musik- und Experimentierräumen sind Anpassungen in technischer wie energetischer Hinsicht erfolgt. Mit viel Liebe zum Detail wurde das fast vier Meter grosse Wasserrad neu gebaut und in Betrieb genommen. Damit wird durch mechanische Kraftübertragung die Schmiede betrieben. Zudem versorgt das Rad zusätzlich noch fünf weitere Stromverbraucher. Auch bei der Sanierung der Fassade wurde darauf geachtet, die bestehende Bausubstanz möglichst zu erhalten: Die Fassade wurde in Handarbeit mit ca. 80'000 Schindeln neu verkleidet. Die ursprünglichen Fenster wurden nicht ersetzt, sondern repariert. Das Klangzimmer, wo zwei mit Tapetenmustern verkleidete Wände freigelegt wurden, wirkt mit diesen geometrisch angeordneten ornamentalen Farbmustern beinahe abstrakt modern und scheint die in diesem Raum stattfindenden Klangex-

perimente optisch zu unterstreichen. Die Jury ist der Meinung, dass es dem Team von Bauherrschaft, Architekt, Bauleitung und Handwerkern gelungen ist, von der Bauaufgabe über die Umsetzung bis zum Detail eine angemessene Synthese von Tradition und Neuem zu schaffen. Darum steckt der Rote Nagel hier! Theres Aschwanden

Bauen im Bestand



Datum: Sa. 6. April 2013, 11 Uhr,
Mattenhofweg 2,
Bad Ragaz

Gastgeber: Edith und Benno John &
Südkultur

Referent: Andreas Jung,
anschliessend führt der
Bauherr durchs Haus und
erläutert seine Arbeit



Haus Mattenhof 2

Baujahr: 1923, Umbauten von
1992 bis heute

Bauherr: Edith und Benno John,
Bad Ragaz

Architektur: Peter Märkli, Zürich und
Benno John, Bad Ragaz
Konzept

Bauleitung: Benno John, Planung,
Bauleitung und
Umsetzung

Ein schlichtes und gewohntes Bild in der Ebene von Bad Ragaz: das Haus Mattenhof der Familie John. Unspektakulär und ordentlich, so wie es sich gehört. Ein grosses Haus mit Wohnteil zur Ostseite, angebaut ein grosser Stall und alles unter einem einfachen Satteldach. Ein Bauernhof aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, also doch nicht so alt. Heute ist es Wohnhaus mit Atelier für die fünfköpfige Familie. 1923 kam es in Familienbesitz und seither hat sich viel verändert. Benno John, selbst Architekt und Freund von Peter Märkli hat trotz anfänglicher Zweifel 1992 den Umbau und die Sanierung gewagt. Das Konzept war einfach. Die Raumeinteilung sollte bleiben, Ergänzungen und neue Teile sich integrieren und dennoch klar ablesbar bleiben. Die Handschrift Peter Märklis im Konzept und der Farbgebung ist deutlich und sehr subtil. Das Haus wurde zum südseitigen Hof geöffnet, mit Bandfenstern Licht hereingeholt und ein direkter Zugang zum Hof geschaffen. Wohnwert durch mehr Licht und Lebensqualität



im Hofteil, ganz selbstverständlich. Die neuen Elemente sind sorgfältig und präzise eingefügt, die Fenster, die neue Treppe, die ergänzten Schindeln. Und Innen gibt es kräftige Farben, alle vor Ort entdeckt und im Gespräch beschlossen. Schlichte Eingriffe, doch kräftig gestaltet. Alle neuen Einbauten entstanden aus den Überlegungen Benno Johns. Das Haus aus Holz erhielt wieder viel Holz, aber immer kombiniert mit Farben und sensiblen Einbauten in Form von Möbeln, Türen oder Fensterfutterern. Die Kombination von alten und neuen Zimmern ist im Konzept festgeschrieben. Es wirkt selbstverständlich und klug. Aus dem alten Haus wurde plötzlich ein Wohnhaus mit grossem Wohnwert, kein Firlefanz. Eine Küche, eine Stube, Badezimmer und Schlafzimmer für alle. Wichtig ist auch der gesamte Hofbereich, der neu gestaltet wurde. Erst 2007 kam das Atelier dazu. Dieser Entwurf jedoch ohne Benno Johns Lehrmeister Peter Märkli. Die Erweiterung im Stallbereich vermittelt ein ganz neues Raumgefühl. Klug wurde die Raumhöhe bis unters Dach genutzt, klug und sensibel die Bibliothek eingefügt. Doch erst das Tageslicht gibt dem Atelier seinen ganz eigenen Charakter. Auch hier gibt es kein zuviel, nur was es wirklich braucht. Das Haus John ist ein vorzügliches Beispiel dafür, wie bestehende Bauten in der Landwirtschaft neu genutzt werden können. Es braucht keinen Abriss, keinen Neubau, sondern nur den Mut, den Willen und die Intelligenz, aus dem Vorhandenen Neues zu schaffen und damit die Geschichte eines Hauses zu erhalten. Andreas Jung

Über die Landesgrenze



Datum und Ort: Sa. 11. Mai 2013, 11 Uhr, Alte Rheinbrücke Sevelen

Gastgeber: Gemeinde Sevelen & Südkultur

Referent: Pierre Hatz, Leiter Kantonale Denkmalpflege, anschliessend Führung mit Erläuterungen



Alte Rheinbrücke Sevelen-Vaduz

Baujahr: 1871/1901
Letzte Instandsetzung 2009/2011

Bauherren: Gemeinde Sevelen, Gemeinde Vaduz

Bauleitung: Tragweite AG vogt ingenieure, Vaduz

Etwa zur Hälfte grenzt das Südkultur-Gebiet im Osten an das Fürstentum Liechtenstein. Bereits im 19. Jahrhundert entstanden entlang der Grenze des Rheins Übergänge von Haag nach Bendern, von Buchs nach Schaan, von Vaduz nach Sevelen und von Balzers nach Trübbach. Als letzte von ehemals siebzehn gedeckten Rhein-Holzbrücken zwischen Reichenau und dem Bodensee ist die Rheinbrücke Vaduz-Sevelen noch intakt und von nationaler Bedeutung. Von alters her gehört das Brückengerüst den beiden Gemeinden Vaduz und Sevelen. Da sich beim ursprünglichen Bau Vaduz einen grösseren Vorteil versprach, z.B. der Zugang zum Eisenbahnnetz, übernahm Vaduz zwei Drittel, Sevelen ein Drittel der Bau- und Unterhaltskosten. Dieser Kostenteiler wurde nach rund 140 Jahren auch bei der neusten Sanierung beibehalten. Im Rahmen umfassender Instandsetzungs-Massnahmen bildeten die beiden Eigentümergemeinden eine Bauherrengemeinschaft. Über die Landesgrenzen hinweg, unter Berücksichtigung der Gesetze beider Länder, wurde ein Projekt realisiert, welches neben den



notwendigen technischen Anforderungen auch in gestalterischer und denkmalpflegerischer Hinsicht innovativen wie auch traditionellen Aspekten des Bauens Rechnung trägt. Dank der im Jahre 1975 erstellten neuen Betonbrücke kann die Nutzung der Holzbrücke auf Fussgänger, Radfahrer und Reiter beschränkt werden. Dadurch konnte Grösse, Filigranität und Materialität des ursprünglichen Übergangs beibehalten werden. Unter dem Gesichtspunkt «so viel wie notwendig, so wenig wie möglich» wurden die bestehenden Fundamente im Rheinbett durch neue Betonsockel und Holzjoche ausgetauscht, das Konstruktionsholz des Brückengerüsts nur wo schadhaft, ersetzt. Die Fahrbahn konnte ihre geringe Breite beibehalten und der Belag in Eiche erneuert werden. Die Verkleidung der Brücke, welche primär dem Schutz der Konstruktionsteile dient, wurde weitgehend in den ursprünglichen Materialien und unter Anwendung von traditionellem Holzhand-

werk errichtet. Das Dach des 136 Meter langen Tragwerks, welches seit 1930 mit Eternitplatten eingedeckt war, wurde wieder wie ursprünglich mit Holzschindeln gedeckt. Zur Verbesserung der Lichtverhältnisse im Brückeninnern versah man den in Lärchenholz erstellten Schirm auf der Südseite mit 11 respektive auf der Nordseite mit 12 Lamellenfenstern. Zudem lässt eine zeitgemässe Beleuchtung die alte Brücke in neuem Licht erscheinen. Theres Aschwanden



Eingeflochten



Datum: Sa. 22. Juni 2013, 11 Uhr,
Zentrum für
Alterspsychiatrie
St. Pirminsberg Pfäfers

Gastgeber: Klinik St. Pirminsberg
Pfäfers & Südkultur

Referent: Lukas Huggenberger,
Huggenbergerfries
Architekten AG ETH SIA
BSA, Zürich,
anschliessend Führung
mit Erläuterungen



Zentrum für Alterspsychiatrie St. Pirminsberg Pfäfers

Baujahr: 2008-2010

Bauherren: Baudepartement des
Kantons St.Gallen

Architekt: Huggenbergerfries
Architekten Zürich

Bauleitung: Walter Dietsche
Architektur- und
Bauleitungsbüro, Chur

Elemente aus Backstein:
Keller AG Ziegeleien,
Pfungen

Die ehemalige Benediktinerabtei mit der Kirche, gegründet im 8. Jahrhundert, thront imposant über dem Rheintal. Seit 1845 beherbergen die barocken Klostergebäude die Klinik St. Pirminsberg. Der Neubau des Zentrums für Alterspsychiatrie steht heute am Ort des ehemaligen klösterlichen Karpfenteiches und schliesst das über Jahre gewachsene Ensemble von Kloster, Klinik und Torkelgebäude ab. Der dreigeschossige Baukörper des vor drei Jahren vollendeten Zentrums für Alterspsychiatrie nimmt die Massstäblichkeit der Klosterbauten auf, schmiegt sich in die Topographie ein und bildet mit den das Areal umfassenden Stützmauern unterschiedliche Aussenräume als Übergang zur kleinteiligeren Dorfstruktur. Die neue Anlage gliedert sich in drei raumgreifende, je um einen Innenhof organisierte Gebäudeflügel. Im Süd- und Westflügel sind die Patientensstationen untergebracht. Im Nordflügel liegen die Therapieräume und



Ärztbüros, welche von den Stationen direkt zugänglich sind. Durch die Anordnung der Stationsräume jeweils um einen Hof entsteht ein interner Rundlauf mit vielfältigen räumlichen Bezügen.

Die Fassaden sind in vorgefertigten, von vier Maurern im Werk gefertigten Klinkerstein-Elementen ausgeführt. Das kleinste Modul, der Klinkerstein, wurde in Form und Farbe speziell für diesen Bau entwickelt. Die an der Sichtseite schräg abgeschnittenen, zum Paar gefügt und versetzt geschichteten Steine lassen die Fassade als «geflochten» in Erscheinung treten. Je nach Blickwinkel und Lichteinfall vereinen sich offene und geschlossene Teile zu unterschiedlich homogenen Gesamtbildern und generieren dadurch eine Art Changeant-Effekt. Dieses Objekt zeigt, wie der klassische Klinkerstein nicht nur durch die heute mögliche Technik sondern durch gestalterische Innovation zu einer neuen Ästhetik gelangen und in diesem Fall zum

optischen Bindeglied zwischen den verputzten grossflächigen Fassaden des Klosters und den feinteiligen Schindelverkleidungen der Holzhäuser im Dorf Pfäfers werden kann.

Theres Aschwanden



Ein herzlicher Dank geht an alle Beteiligten des Projekts:

an die Gastgeber der markierten Objekte Tamina Therme Bad Ragaz, Alte Spinnerei Murg, Klanschmiede Alt St.Johann, Familie John mit dem Mattenhof Bad Ragaz, Gemeinde Sevelen mit der Alten Rheinbrücke und die Klinik St.Priminsberg Pfäfers; an die Referenten, die aufschlussreich und spannend einen tieferen Einblick zu den Objekten gaben; an die Jury für die Auswahl der Objekte, insbesondere dem Südkultur-Vorstandsmitglied Theres Aschwanden, Architektin; an die Projektgruppe für die Planung, Organisation und Medienarbeit; an die Gestalter für die grafische Umsetzung und an die Vorstandsmitglieder des Vereins Südkultur, die das Projekt ermöglichen.

| | |
|--------------|--|
| Herausgeber: | Verein Südkultur |
| Redaktion: | Theres Aschwanden Bettina Ammann |
| Jury: | Theres Aschwanden Florian Eicher Köbi Gantenbein Andreas Jung |
| Projektteam: | Theres Aschwanden Bettina Ammann Florian Eicher René Lenherr |
| Gestaltung: | Vinzenz Blaas Beni Roffler Hubertus Design |
| Druck: | Sarganserländer Druck |
| Auflage: | 500 Ex. |
| Bilder: | 01/06 Alex Bayer 02/06 zVg 03/06 Thomas Enz 03/06 René Güttinger, RGBlick 04/06 zVg 05/06 Heinz Preute 06/06 Beat Bühler 06/06 Kim Zwarts |
| SW-Bilder: | René Lenherr |

**Verein Südkultur c/o Amt für Kultur
St. Leonhard-Strasse 40
9001 St. Gallen**